Inge Bily

Slawischer (altsorbischer) Wortschatz in Eigennamen*

Die Namen des altsorbischen Sprachraumes belegen nicht nur Strukturen, die zu den ältesten slawischen Bildungstypen[1] gehören, sondern sie enthalten auch slawische Appellativa bzw. appellativische Wurzeln, die für sprachvergleichende Untersuchungen z. T. ausschließlich aus Eigennamen rekonstruiert werden können. Diese Namen liefern den einzigen Nachweis eines bestimmten Lexems für das altsorbische Sprachgebiet überhaupt, vgl. z. B. das Ortsnamenbuch des Mittelelbegebietes[2], wo ca. 35 altsorbische Appellativa aus Ortsnamen erschlossen und für ein historisches Wörterbuch des Altsorbischen bereitgestellt werden können, wie: **głoba* ‘Balken’, **głobiti* ‘einrammen’ (aso. **Głob-k-*, 1292 *Globik*, ON Globik); **ir* (< **jьrъ*) ‘Abgrund, Strudel’ (aso. **Irica*, 1458 *Yritz*, ON (†) Iritz(er Busch)); **meziréč’e* ‘Gebiet zwischen den Flussläufen’ (aso. **Meziréč’e*, 1251 *Meseriz*, ON Mehderitzsch); **neděl* ‘Gemeingut, gemeinschaftliche Wirtschaft’ (aso. **Nedělica*, 1329 (Elysabeth) *Nedelitzinne*, 1330 (PN) *Nedeliz*, ON Nedlitz); **spud* (< **spǫd*) ‘Art Eimer, Scheffel’, toponymisch wohl ‘Senke’ (aso. **Spudovic-*, 1251 *Spudewiz*, ON † Spauditz); **starica* ‘toter Flussarm, ausgetrocknetes Flussbett’ (aso. **Starica*, 1119 *Stariz*, ON Staritz) usw.

Ähnliche Erfahrungen machen auch die Bearbeiter anderen Namenmaterials, z. T. in anderen Sprachgebieten. So verweist W. F. Nicolaisen darauf, dass das „Wort […] offensichtlich nicht dieselbe Überlebenskraft hat wie der Name. (In Schottland zum Beispiel gibt es Zehntausende von gälischen und anderen keltischen Namen, aber nur eine Handvoll von gälischen Lehnwörtern im postgälischen englischen Vokabular.)“[3] Den Wert der Eigennamen in der historischen Wortforschung betont ebenfalls F. Debus, der neben Toponymen auch Anthroponyme (Ruf- und Familiennamen), die ihnen zugrunde liegenden Appellativa und ihre Semantik mit in die Überlegungen einbezieht und nachdrücklich eine stärkere Berücksichtigung des aus Eigennamen erschlossenen Wortschatzes in historisch-etymologischen Wörterbüchern sowie in der Lehn- und Reliktwortforschung fordert, denn bei dem von der Namenforschung gewonnenen Material handelt es sich oftmals um „Wörter, die in der Alltagssprache untergegangen sind“.[4]

---

* Überarbeitete Kurzfassung des Aufsatzes der Verfasserin: Zur Bearbeitung des slawischen (altsorbischen) Wortschatzes in Eigennamen (im Druck in Onomastica. Festschrift für K. Rymut zum 65. Geburtstag).

1 Vgl. Atlas altsorbischer Ortsnamentypen. Studien zu toponymischen Arealen des altsorbischen Gebietes im westslawischen Sprachraum. Heft 1. Hrsg. von E. EICHLER. Unter der Leitung von I. BILY, bearb. von I. BILY, B. BREITFELD und M. ZÜFLE. Stuttgart 2000.

2 Vgl. I. Bily, Ortsnamenbuch des Mittelelbegebietes. (DS 38). Berlin 1996, besonders S. 60–72.

3 Vgl. W. F. NICOLAISEN: Rezension zu Klaas WILLEMS, Eigenname und Bedeutung. Ein Beitrag zur Theorie des *nomen proprium*. Heidelberg 1996. (Beiträge zur Namenforschung. Neue Folge. Beiheft 47). In: Beiträge zur Namenforschung. Neue Folge 35 (2000), S. 225–230, besonders S. 225–226.

4 Vgl. den Vortrag von F. DEBUS „Eigennamen als Zeugnisse der Wortgeschichte“ auf dem Ehren-Kolloquium am 15. Mai 2001 aus Anlass des 70. Geburtstages von E. Eichler, ge-

Wegen des für slawische Verhältnisse vergleichsweise hohen Alters der in den Namen nachgewiesenen altsorbischen Lexeme[5] sind die Namenbelege für alle historisch-etymologischen Wörterbücher zum slawischen Wortschatz[6] von sehr großem Interesse. Dieses Material ist bisher jedoch nicht inventarisiert und – abgesehen von Studien[7] zu ausgewählten Appellativa oder bestimmten semantischen Gruppen von Appellativa in einzelnen Namenklassen – nicht geschlossen bearbeitet worden, was die Berücksichtigung dieses meist früh belegten und sicher datierten Sprachmaterials durch die historische Lexikographie erschwert und dem Lexikographen ein z. T. mühsames Nachforschen in namenkundlichen Einzeluntersuchungen abverlangt. Eine Inventarisierung und zusammenfassende Bearbeitung der aus Siedlungs-, Gewässer-, Flur- und Personennamen rekonstruierten altsorbischen Lexik gehört nicht zuletzt aus diesem Grund zu den vordringlichsten Aufgaben namenkundlicher Forschung, da das Material – wie bereits festgestellt – über lexikographische Darstellungen, z. B. in Form eines Nachschlagewerkes oder als Datenbank, bisher nicht zugänglich ist. Der linguistische und kulturhistorische Wert einer solchen Bearbeitung ist unbestritten, abgesehen von dem großen Nutzen für alle mit der Onomastik in interdisziplinärer Arbeit verbundenen Fachgebiete (wie Archäologie, historische Landeskunde und Siedlungsforschung), nicht zuletzt wäre damit auch eine notwendige Grundlage für weiterführende sprachvergleichende und interdisziplinär ausgerichtete Untersuchungen geschaffen.

---

druckt in: Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Arbeitsblätter der Kommission für Deutsch-Slawische Namenforschung. Nr. 1. Beiträge des Ehren-Kolloquiums aus Anlass des 70. Geburtstages von Ernst Eichler am 15. Mai 2000. Hrsg. von W. P. SCHMID. Leipzig 2000, S. 9–30, besonders S. 13.

[5] Die ersten sorbischen Texte stammen aus dem 16. Jahrhundert. Zu vergleichen sind: der Bautzener Bürgereid aus dem Jahre 1532, der als erster überlieferter zusammenhängender sorbischer Text gilt; weiterhin die Übersetzung des Neuen Testaments von Mikławš Jakubica aus dem Jahre 1548. Vgl. dazu H. SCHUSTER-ŠEWC, Sorbische Sprachdenkmäler. 16.–18. Jahrhundert. Bautzen 1967. (Spisy Instituta za serbski ludospyt; 31).

[6] Vgl. besonders: O. N. TRUBAČEV (Hrsg.), Ėtimologičeskij slovar' slavjanskich jazykov. Praslavjanskij leksičeskij fond. Bd. 1 ff. Moskva 1974 ff. (enthält auch für das Urslawische angesetzte zweigliedrige slawische Vollnamen); Słownik prasłowiański. Pod red. F. SŁAWSKIEGO. Bd. 1 ff. Wrocław etc. 1974 ff.; H. SCHUSTER-ŠEWC, Historisch-etymologisches Wörterbuch der ober- und niedersorbischen Sprache. Bd. 1–5. Bautzen 1978–1996. Zu vergleichen ist weiterhin die von H. Borek initiierte Kartei des aus Siedlungsnamen Polens erschlossenen appellativischen Wortschatzes, die sich in der namenkundlichen Arbeitsstelle der Universität Opole befindet.

[7] Vgl. u. a. E. EICHLER, Beiträge zur altsorbischen Lexik. [I]. In: Lětopis A 9 (1962), S. 26–28; II. in: Lětopis A 11 (1964), S. 9–35; DERS., Zur Erforschung des westslawischen toponymischen Wortschatzes. Unter besonderer Berücksichtigung des Altsorbischen. In: Lětopis A 29 (1982), S. 213–222; DERS., Slawische Wald- und Rodungsnamen an Elbe und Saale. In: Beiträge zur Namenforschung 9 (1958), S. 286–310. Nachdruck in: Ernst EICHLER, Beiträge zur deutsch-slawischen Namenforschung (1955–1981). Leipzig 1985, S. 332–356; K. HENGST, Slawische Berg- und Talbezeichnungen im Namenschatz an Elbe und Saale. In: Onomastica Slavogermanica V (1970), S. 55–71; H. WALTHER, Bergbaunamen im sächsischen Erzgebirge. In: Leipziger Namenkundliche Beiträge I. Berlin 1961. (Berichte über die Verhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Phil.-hist. Kl. Bd. 106. H. 5), S. 75–111. Nachdruck in: Hans WALTHER, Zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte Sachsens und Thüringens. Ausgewählte Beiträge 1953–1991. Leipzig 1993, S. 463–499.

Die Ermittlung alter slawischer Lexik aus Eigennamen erfolgt auf der Basis datierter historischer Belege, wobei der Prozess der Rekonstruktion durch die Angaben zur altsorbischen rekonstruierten Grundform des Namens, zu seiner heutigen Namenform und zu den Quellen und Belegen für den Nutzer nachvollziehbar und überprüfbar bleibt. Auf Reflexe der deutschen Sprachentwicklung in den Namen und ihrer Überlieferung muss ebenfalls aufmerksam gemacht werden. Außerdem bietet der Stand der Bearbeitung der in den Dialektwörterbüchern des Deutschen – besonders im Wörterbuch der obersächsischen Mundarten[8], das kurz vor seiner Vollendung steht – enthaltenen slawischen Lehn- und Reliktwörter gute Voraussetzungen für eine systematische Auswertung auch dieses Materials. Zunächst sollten vor allem die slawischen Relikte, die sowohl in Eigennamen wie auch im mundartlichen Wortschatz nachgewiesen sind, einbezogen werden, vgl. z. B. omd. *Lusche* 'Pfütze, Wasserlache' zu aso. **łuža* 'Pfütze'; *Kaupe* 'Flussinsel' zu aso. **kupa* 'Flussinsel' oder *Jese* 'Fischwehr' zu aso. **jěz* 'Fischwehr'.

Eine Auswertung der umfangreichen Sammlungen[9] von Flurnamen, die an bereits vorliegende Bearbeitungen[10] anknüpfen und durch weitere Materialerhebungen ergänzt werden könnten, muss nicht zuletzt wegen der Spezifik und des Umfangs des Materials einer eigenen Untersuchung vorbehalten bleiben. Ähnliches gilt für Personen- und Gewässernamen.

Das in Registern erschlossene Material einer lexikographischen Bearbeitung der in Eigennamen nachgewiesenen Appellativa würde überdies einen direkten Zugang zu den in den Artikeln enthaltenen historischen Belegen der Namen, deren sprachhistorische Interpretation ebenfalls in Angriff zu nehmen wäre, ermöglichen. Bei entsprechender Frequenz ist auch eine Kartierung einschließlich der Analyse der geographischen

---

[8] Wörterbuch der obersächsischen Mundarten. Begründet von Th. FRINGS und R. GROSSE. Unter der Leitung von G. BERGMANN, bearb. von G. BERGMANN, I. EICHLER, D. HELM, I. NEUMANN, L. WEZEL, H. WITTKOWSKI und I. WITTKOWSKI. Bd. 3, 4. Berlin 1994, 1996. (Bd. 1: unter der Leitung von D. HELM, 1998; Bd. 2: in Bearbeitung).

[9] Zu einigen Regionen der Ober- und Niederlausitz liegen z. T. gedruckte Flurnamensammlungen vor, vgl. P. KÜHNEL, Die slavischen Orts- und Flurnamen der Oberlausitz. Hrsg. und mit einer Einleitung und Bibliographie versehen von E. EICHLER. Leipzig 1982; E. MUCKE [A. MUKA], Deutung und Bedeutung der Flurnamen des Kreises Luckau. In: Bausteine zur Heimatkunde des Luckauer Kreises. Luckau 1918, S. 145–228. Nachdruck in: E. MUCKE, Abhandlungen und Beiträge zur sorbischen Namenkunde. Hrsg. von E. EICHLER. Leipzig 1984; E. MUCKE [A. MUKA], Serbske ležownostne mjena a jich woznam. In: Slavia Occidentalis VI (1927), S. 225–253; VIII (1929), S. 83–156). Nachdruck in: E. MUCKE, Abhandlungen und Beiträge zur sorbischen Namenkunde ... Zu vergleichen ist auch das Flurnamenverzeichnis des Sächsischen Landeshauptarchivs zu Dresden auf der Grundlage des Amtlichen Flurverzeichnisses von 1835 ff. und der Fragebogen zur Ermittlung der älteren Flurverhältnisse des Kgr. Sachsen 1903; die Sächsischen Meilenblätter (etwa 1 : 12 000), 1780–1825 sowie die im Časopis Maćicy Serbskeje verzeichneten sorbischen Flurnamen.

[10] Vgl. L. HOFFMANN, Die slawischen Flurnamen des Kreises Löbau. (DS 9). Halle 1959; W. SPERBER, Die slawischen Flurnamen des Kreises Kamenz. (Ostteil). (DS 18). Berlin 1967 und W. Fleischer, Namen und Mundart im Raum von Dresden. Toponymie und Dialektologie der Kreise Dresden-Altstadt und Freital als Beitrag zur Sprach- und Siedlungsgeschichte. I, II. (DS 11/12). Berlin 1961, 1963. Vgl. weiterhin das Literaturverzeichnis des Atlasses altsorbischer Ortsnamentypen. Studien zu toponymischen Arealen des altsorbischen Gebietes im westslawischen Sprachraum. Heft 1. Hrsg. von E. EICHLER. Unter der Leitung von I. BILY, bearb. von I. BILY, B. BREITFELD und M. ZÜFLE. Stuttgart 2000, S. 50–97.

Verbreitung der Lexeme angezeigt, ebenso eine Zusammenfassung und Bearbeitung der Appellativa nach Sachgruppen. Vergleiche onymischer appellativischer Ableitungsbasen mehrerer slawischer Sprach- und Kontaktgebiete, eine Kartierung mit Auswertung der Arealbildung sowie die Herstellung von Bezügen zur Siedlungsgeschichte, Siedlungsgeographie und historischen Landeskunde wären darüber hinaus Beiträge zum internationalen Projekt des Slawischen Onomastischen Atlasses (SOA).[11] Die Bearbeitung von Karten und Kommentaren zu appellativischen Ableitungsbasen der Namen ist als wertvolle Ergänzung u. a. zum Gesamtslawischen Sprachatlas (OLA)[12] anzusehen, denn die aus Namen rekonstruierten Appellativa gelten teilweise als ältester schriftlich überlieferter Nachweis für das altsorbische Sprachgebiet, oftmals sogar in der gesamten Slavia.[13]

---

[11] Im Rahmen des Slawischen Onomastischen Atlasses (SOA) werden von einer internationalen Arbeitsgruppe die Strukturtypen der slawischen Ortsnamen (Oikonyme) vergleichend untersucht. Als Grundlage dient ein von Namenforschern mehrerer Länder geschaffener Index von Strukturtypen slawischer Oikonyme, der die bisherigen Erfahrungen aus typologischen Untersuchungen slawischer Toponyme zusammenführt und als Programm erstmalig eine Bearbeitung von Ortsnamen nach einheitlichen Kriterien ermöglicht, vgl. Strukturtypen der slawischen Ortsnamen. Strukturní typy slovanské oikonymie. Im Auftrage der Subkommission für den Slawischen Onomastischen Atlas. Hrsg. von E. EICHLER und R. ŠRÁMEK. Leipzig 1988. (Namenkundliche Informationen. Sonderheft).

[12] Vgl. Obščeslavjanskij lingvističeskij atlas. Materialy i issledovanija. Moskva 1965 ff.; weiterhin: T. I. Vendina, Obščeslavjanskij lingvističeskij atlas i lingvističeskaja geografija. In: Slavjanskoe jazykoznanie. XII Meždunarodnyj s"ezd slavistov, Krakov 1998. Doklady rossijskoj delegacii. Red. O. N. TRUBAČEV. Moskva 1998, S. 130–147.

[13] Auch für die übrigen slawischen Sprach- und Kontaktgebiete liegen eine Reihe Untersuchungen vor, vgl. besonders V. ŠMILAUER, Příručka slovanské toponomastiky. Handbuch der slawischen Toponomastik. Praha 1970; Słownik polskich wyrazów toponimicznych. (zeszyt próbny). Zainicjowany przez H. BORKA. Zeszyt próbny zredagowały E. JAKUS-BORKOWA i K. NOWIK. Opole 1991; M. MAJTÁN, Z lexiky slovenskej toponymie. Bratislava 1996; J. UDOLPH, Studien zu slavischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen. Heidelberg 1979. (Beiträge zur Namenforschung. Beiheft 17); K. RYMUT, Metoda rekonstrukcji zasobu prasłowiańskich imion dwuczłonowych. In: Anthroponymica Slavica. Vorträge der I. Internationalen Konferenz zur slawischen Anthroponomastik. Leipzig, 17.–18. Dezember 1991. Hrsg. von W. WENZEL. (Namenkundliche Informationen. Beiheft 17). Leipzig 1993, S. 21–29; A. CIEŚLIKOWA, Prasłowiańskie apelatywy antroponimiczne. In: Onomastica XLII (1997), 129–140; R. ŠRÁMEK, Toponyma s etymonem *dub* 'Eiche' v češtině. (Příspěvek k metodologii toponomastiky). In: Wort und Name im deutsch-slavischen Sprachkontakt. Ernst Eichler von seinen Schülern und Freunden. Hrsg. von K. HENGST, D. KRÜGER und H. WALTHER, unter Mitarbeit von I. BILY. (Bausteine zur Slavischen Philologie und Kulturgeschichte. Reihe A: Slavistische Forschungen. Neue Folge. Bd. 20). Köln-Weimar-Wien 1997, S. 89–105; W. WENZEL, Sorbische anthroponymische Lexik in sprachgeographischer Sicht. (Aus der Werkstatt des sorbischen Personennamenatlasses). In: Namenkundliche Informationen 58 (1990), S. 18–23; E. JAKUS-DĄBROWSKA [JAKUS-BORKOWA], Die mit den waldwirtschaftlichen Gewerben verbundenen geographischen Namen in Kociewie. In: Namenkundliche Informationen 40 (1981), S. 37–42; K. NOWIK, Baza **g(v)ozdъ* w polskiej toponimii In: Zeszyty Naukowe Wyższej Szkoły Pedagogicznej w Opolu. Językoznawstwo XIII (1991), S. 251–258; DIES., Baza *javor* (acer pseudoplatanus) w nazwach miejscowych polskiego i łużyckiego obszaru językowego. In: Wort und Name im deutsch-slavischen Sprachkontakt. Ernst Eichler von seinen Schülern und Freunden. Hrsg. von K. HENGST, D. KRÜGER und H. WALTHER, unter Mitarbeit von I. BILY. (Bausteine zur Slavischen Philologie und Kulturgeschichte. Reihe

Aufgrund des deutschen Superstrats ist die Aufdeckung der slawischen (altsorbischen) Grundform der Namen des Untersuchungsgebietes ungleich schwerer als in Gebieten mit slawischer Sprachkontinuität bis in die Gegenwart, wo z. B. die Ortsnamen gewöhnlich keine so starken Veränderungen erfahren haben und es für den Nachweis appellativischer Ableitungsbasen slawischer Ortsnamen, die einer bestimmten Einzelsprache zuzuordnen sind, oftmals ausreicht, die historische Entwicklung der jeweiligen Sprache zu berücksichtigen. Als Grundlage und Ausgangspunkt für eine linguistische Auswertung des altsorbischen Namenmaterials, das für diesen frühen Zeitraum oftmals als einzige sprachliche Quelle zur Verfügung steht, gelten die mit dem 10. Jahrhundert einsetzenden schriftlichen Belege.

Erst mit sicheren Rekonstruktionen der appellativischen Ableitungsbasen von Namen in Namenbüchern bzw. in vergleichbaren Studien wird die Voraussetzung für eine Inventarisierung und lexikologische Auswertung des slawischen (altsorbischen) Wortschatzes in Eigennamen geschaffen. Mit den Orts- und Personennamenbüchern der Reihe Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte (DS)[14], dem Kompendium „Slawische Ortsnamen zwischen Saale und Neiße“ von

---

A: Slavistische Forschungen. Neue Folge. Bd. 20). Köln-Weimar-Wien 1997, S. 267–280; DIES., Baza *śliwa* w polskiej toponimii. In: Zeszyty Naukowe Wyższej Szkoły Pedagogicznej w Opolu. Filologia Polska XXXII (1994), S. 135–140; DIES., Das Topolexem *dąb* im polnischen Namenschatz. In: Namenkundliche Informationen 71/72 (1997), S. 94–98; DIES., Die Baum- und Strauchnamen in der polnischen Toponymie. In: Studia Onomastica et Indogermanica. (Festschrift für Fritz Lochner von Hüttenbach zum 65. Geburtstag). Hrsg. von M. OFITSCH und Chr. ZINKO. Graz 1995, S. 143–150; DIES., Gwarowe *jegla* ‘świerk’, ‘jodła’ w nazewnictwie polskim. In: Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Opolskiego. Językoznawstwo XVI (1996), S. 75–80; DIES., *Mlekita (Salix viminalis L.)* w polskiej toponimii. In: Zeszyty Naukowe Wyższej Szkoły Pedagogicznej w Opolu. Filologia Polska XXXI (1993), S. 43–46; DIES., Nazwa *czemier/ciemier* w polskiej toponimii. In: Nazwy własne a wyrazy pospolite w języku i tekście. Materiały z Międzynarodowej Konferencji Onomastycznej w Opolu-Szczedrzyku. 12–13 X 1984 r. Red. H. BOREK, St. KOCHMAN. Opole 1986, S. 149–155; DIES., Nazwy *modrzewia* w polskiej toponimii. In: Zeszyty Naukowe Wyższej Szkoły Pedagogicznej w Opolu. Językoznawstwo XII (1989), S. 73–83; DIES., Nazwy topoli w toponimii Polskiej. In: Zeszyty Naukowe Wyższej Szkoły Pedagogicznej w Opolu. Językoznawstwo XIV (1993), S. 47–55; XXXVIII (1993), S. 45–61; K. KWAŚNIEWSKA-MŻYK [NOWIK], Nazwy *czeremchy* w polskiej toponimii. In: IX. slovenská onomastická konferencia. Nitra 26.–28. júna 1985. Zborník referátov. Zostavil M. Majtán. Bratislava 1987, S. 143–148; DIES., Nazwy *jarzębu* „sorbus“ w polskiej toponimii. In: Zeszyty Naukowe Wyższej Szkoły Pedagogicznej w Opolu. Językoznawstwo XI (1988), S. 45–54; DIES., Toponimy pochodne od nazw roślin uprawnych. In: Zeszyty Naukowe Wydziału Humanistycznego Uniwersytetu Gdańskiego. Prace Językoznawcze 11 (1985), S. 57–61; DIES., Wyraz *dąb* i pochodne w toponimii polskiej. In: Zeszyty Naukowe Wyższej Szkoły Pedagogicznej w Opolu. Językoznawstwo VII (1981), S. 65–82; vgl. auch das Literaturverzeichnis des Atlasses altsorbischer Ortsnamentypen. Studien zu toponymischen Arealen des altsorbischen Gebietes im westslawischen Sprachraum. Heft 1. Hrsg. von E. EICHLER. Unter der Leitung von I. BILY, bearb. von I. BILY, B. BREITFELD und M. ZÜFLE. Stuttgart 2000, S. 50–97.

14 Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte. Hrsg. von Th. FRINGS und R. FISCHER; ab Nr. 26 ... Begründet von Th. FRINGS und R. FISCHER. Hrsg. von R. FISCHER und R. GROßE; ab Nr. 27 ... Hrsg. von E. EICHLER, W. FLEISCHER, R. GROßE, A. NEUBERT und H. WALTHER; ab Nr. 36 ... Hrsg. von E. EICHLER, W. FLEISCHER, R. GROßE und H. WALTHER. Halle 1956 ff., Berlin 1961 ff.

E. Eichler[15], dem Historischen Ortsnamenbuch Sachsens[16] und dem Historisch-etymologischen Wörterbuch der sorbischen Personennamen von W. Wenzel[17] wurden diese entscheidenden Vorbedingungen erfüllt. Für die slawischen Gewässer- und Flurnamen des altsorbischen Gebietes stehen vergleichbare Arbeiten noch aus. Die Einbeziehung der Flurnamen slawischer Herkunft und die Bestimmung der in ihnen enthaltenen Appellativa erfordert neben der Anwendung der Regeln des slawisch-deutschen Lautersatzes besonders auch die Beachtung der mundartlichen Entwicklung des Untersuchungsgebietes, denn die räumlich begrenzte Funktion der Flurnamen und ihre Integration über die Mundart führen zwangsläufig zu Namenformen, deren slawische Ausgangsbasis oft sehr schwer zu ermitteln ist.

Nachfolgend stellen wir den Entwurf eines Probeartikels der lexikographischen Erfassung der in Eigennamen enthaltenen slawischen (altsorbischen) Appellativa vor:

Probeartikel
***meziréč'e** 'Gebiet zwischen den Flussläufen'
I: im ON *Mehderitzsch* nw. Belgern: 1251 ***Meseriz***, aso. Grf. **Meziréč'e* (DS 38, 261; Eichler Slaw. ON 2, 173).
II: Appellativa: poln. *międzyrzecze*, slowen. *medrečje*, skr. *međurečje*, bulg. *meždurečije*, russ. *meždureč'e*, ukrain. *mežyriččja* 'Gebiet zwischen den Flussläufen'.
III: westslaw. Belege des Appellativums in Toponymen: aso. im GewN *Meserich* (DS 2, 227f.); aplb. im LandschaftsN *Meseritz* (946 *Mizerez*) (Tr. 2, 110), im GewN *Mescenreiza* (Tr. MH 103); tsch. *meziříčí* im ON *Meziříčí* (Prof. 3, 64 f.; HŠr. 2, 61); poln. im ON, GewN *Międzyrzecz* (SG 6, 367ff.).
IV: Die historischen Belege des ON *Mehderitzsch* dokumentieren eine hyperkorrekte 'Verhochdeutschung' von *-z-* zu *-d-*, *-dd-*. (In Analogie zu mdal. *mozər* für hd. *Moder, Modder* u. ä.).

Erläuterung zum Entwurf des Probeartikels
Als Stichwort fungiert das aus dem jeweiligen Namen rekonstruierte altsorbische Appellativum, wobei die angegebene appellativische Bedeutung ebenfalls als Rekonstruktion anzusehen ist, und zwar auf der Grundlage des slawischen Sprachvergleichs und unter Einbeziehung des Ober- und Niedersorbischen.

Auf das Stichwort folgen unter **I** die Namen, aus denen das Appellativum rekonstruiert wird, mit historischen Belegen der Namen, einer rekonstruierten altsorbischen Grundform sowie den entsprechenden Quellen der Bearbeitung. Es schließt sich Vergleichsmaterial an: unter **II** Appellativa und unter **III** Rekonstruktionen von Appellativa aus Namen. Den Abschluss bilden unter **IV** Bemerkungen zur Eindeutschung.

---

[15] E. EICHLER, Slawische Ortsnamen zwischen Saale und Neiße. Ein Kompendium. Bd. 1–3. Bautzen 1985, 1987, 1993.

[16] Historisches Ortsnamenbuch von Sachsen. Hrsg.: E. EICHLER und H. WALTHER. Bearbeitet unter der Leitung der Herausgeber von E. EICHLER, V. HELLFRITZSCH, H. WALTHER, E. Weber. Bd. 1–3 (im Druck).

[17] W. WENZEL, Studien zu sorbischen Personennamen. 2. Historisch-etymologisches Wörterbuch. Bd. I–II. Bautzen 1991, 1992.

Abgekürzt zitierte Literatur

DS = Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte. Hrsg. von Th. FRINGS und R. FISCHER; ab Nr. 26 ... Begründet von Th. FRINGS und R. FISCHER. Hrsg. von R. FISCHER und R. GROSSE; ab Nr. 27 ... Hrsg. von E. EICHLER, W. FLEISCHER, R. GROSSE, A. NEUBERT und H. WALTHER; ab Nr. 36 ... Hrsg. von E. EICHLER, W. FLEISCHER, R. GROSSE und H. WALTHER. Halle 1956 ff., Berlin 1961 ff.

DS 2 = E. ULBRICHT, Das Flussgebiet der Thüringischen Saale. Eine namenkundliche Untersuchung. Halle 1957.

DS 38 = I. BILY, Ortsnamenbuch des Mittelelbegebietes. Berlin 1996.

Eichler Slaw. ON = E. EICHLER, Slawische Ortsnamen zwischen Saale und Neiße. Ein Kompendium. Bd. 1–3. Bautzen 1985, 1987, 1993.

HŠr. = L. HOSÁK, R. ŠRÁMEK, Místní jména na Moravě a ve Slezsku. Bd. 1–2. Praha 1970–1980.

Prof. = A. PROFOUS, Místní jména v Čechách. Jejich vznik, původní význam a změny. Bd. 1–5. (Bd. 4 mit J. SVOBODA, Bd. 5 von J. SVOBODA und V. ŠMILAUER). Praha 1947–1960. (Rückläufiges Register von K. OLIVA. Praha 1976).

SG = Słownik geograficzny Królestwa Polskiego i innych krajów słowiańskich. Bd. 1–15. Red. F. SULIMIERSKI, B. CHLEBOWSKI, W. WALEWSKI. Warszawa 1880–1900.

Tr. I–III = R. TRAUTMANN, Die Elb- und Ostseeslavischen Ortsnamen. I–III. Berlin 1948–1956. (Abhandlungen der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Phil-hist. Klasse Jg. 1947. Nr. 4, 7; Jg. 1953. Nr. 7).

Tr. MH = R. TRAUTMANN, Die slavischen Ortsnamen Mecklenburgs und Holsteins. Berlin ^{2}1950. (Abhandlungen der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Phil-hist. Klasse Bd. 45. H. 3).

Abkürzungen

aplb.	=	altpolabisch
aso.	=	altsorbisch
bulg.	=	bulgarisch
GewN	=	Gewässername
Grf.	=	Grundform
hd.	=	hochdeutsch
LandschaftsN	=	Landschaftsname
mdal.	=	mundartlich
nw.	=	nordwestlich
omd.	=	ostmitteldeutsch
ON	=	Ortsname
poln.	=	polnisch
russ.	=	russisch
skr.	=	serbokroatisch
slowen.	=	slowenisch
tsch.	=	tschechisch
ukrain.	=	ukrainisch
westslaw.	=	westslawisch